

Tour Alpinkatzen Kriftel 25.8-31.8.2008

Gersdorf (Rhön)-Rennsteig-Erzgebirge, Oberhof,

Montag, 25.08.2008

Der 1. Tag der Tour, die Anreise beginnt.

Um 9.51 Uhr ging die S-Bahn der Krifteler Fraktion nach Frankfurt. Insgesamt sind 4 Personen mitgefahren, Peter, beide Pauls und Norbert, begleitet von unseren Damen, die uns noch zum Bahnhof gebracht haben. Wir starteten pünktlich. Wechselten vom Hauptbahnhof Frankfurt in den Zug nach Fulda und von dort in die Bahn nach Gersfeld an der Rhön.

Gegen 13.00 Uhr waren wir dann im Hotel und um 14.00 Uhr kamen unsere Mitstreiter, Hans und Hermann aus Unna und Dortmund auch pünktlich an. Nachdem auch die beiden kurz eingekreist hatten, ging es dann zu unserer Einrolltour auf die Wasserkuppe. Der Ort Gersfeld liegt in 500 m Höhe. Die Wasserkuppe ist 920 m hoch, so dass knapp 420 Höhenmeter zu bewältigen waren. Direkt nach der Ortsausfahrt ging es dann auch relativ steil nach oben. Das Profil zeigte sich mit 5% bis 7% am Anfang bis hin zu 21% in einigen Steilstücken. Nach ca. 1 Stunde hatten wir die Wasserkuppe erreicht. Dort wurden einige Fotos gemacht, die Westen und Ärmlinge wurden angezogen, denn es war relativ kalt mit 15°C. Es pfiff ein heftiger Wind.

Nachdem wir alles Sehenswerte an der Wasserkuppe aufgenommen hatten, beschlossen wir noch zur Fuldaquelle zu fahren, die ca. 7 km entfernt war. Über einen recht ordentlichen Trail und schönen Waldwegen ging es dann zurück nach Gersfeld, wo wir dann um 17.00 Uhr eintrafen. Nach der obligatorischen Dusche und Waschvorgängen der Trikots trafen wir uns in einem kleinen Café zu Kuchen und Kaffee. Danach gingen wir dann in unser Hotel zur Post, um uns zum Abendessen niederzusetzen. Zu bemerken ist, dass es zu dieser Zeit heftig regnete, obwohl ja der Sommer kommen sollte. Das Abendessen war gut und reichlich und preiswert. Wie immer entspannte sich nach den ersten Bierchen eine interessante Diskussion über allerlei Themen zwischen Kaufleuten und Technikern. Die Themen des heutigen Abends waren Politik, Fussball, Erderwärmung, CO2-Ausstoss und Hermanns neue Beschäftigung.

Es ist nun 22.48 Uhr und wir haben die Zimmer bezogen, um uns für die Nacht zur Ruhe zu legen. Vereinbart war, dass wir uns morgens um 8.00 Uhr zum Frühstück treffen.

Dienstag, 26.08. 2008

Da uns eine recht harte Etappe bevorstand, über ca. 90 Kilometer nach Oberhof, wo wir dann unseren weiteren Mitstreiter, Rainer, treffen wollen. Wir sind alle sehr gespannt. Aufzeichnungen für den 1. Tourtag, der in Gersfeld begann und im „Café Kanzlersgrund“ in der Nähe von Oberhof endete. Die Daten des Tages für die Tabelle:

92 km
1.941 Höhenmeter
Reine Fahrtzeit im Sattel: 7 h 20 min

Beginn am Morgen: 09.05 Uhr
Am Zielort: 19.45 Uhr
Pause: 45 Min. im „Landhotel Brückenhüle“ in Walddorf.

Bericht des Tages:

Wir sind um 09.05 Uhr in Gersfeld bei sehr schöner Witterung gestartet, die Sonne stand am Himmel und wir dachten schon, der Sommer wäre gekommen. Im Verlaufe der Tour stelle

sich aber heraus, dass dies ein Irrtum war, denn nach 1 Stunde und den ersten heftigen Höhenmetern hinauf zum „Heidelstein“ zog sich der Himmel zu., und es wurde in der Höhe empfindlich kalt, d.h. wir hatten Temperaturen von 15° C.

In Heidelstein befindet sich ein sehr schönes Moorgebiet, das rote Moor und das schwarze Moor. Das haben wir uns auch kurz angeguckt und dann ging es weiter Richtung Stirnberg, Querenberg und den Radweg E 3 Richtung Fladungen. Auf dieser Strecke mussten wir schon eine Menge von Höhenmetern bewältigen. In der Gegend von Fladungen haben wir das erste Mal zwei Mitfahrer verloren, die einen anderen Weg genommen hatten, als der Rest der Truppe. Dies lag daran, dass die zwei den richtigen Weg genommen hatten und der Rest noch einen Rundwanderweg um Fladungen fuhr. Sämtliche Schilder, die immer mit dem Ziel Fladungen an diverse Wege getackert waren, wiesen immer einen Weg von 6 km aus. Nachdem wir fast 15 km immer diesen 6 km Schildern hinterher gefahren waren, machten sich die zwei Mitfahrer per Handy bemerkbar und letztendlich trafen wir sie im Ort Fladungen. Wir hätten uns also hier ein paar Kilometer sparen können. Durch Fladungen sind wir dann durchgefahren, Richtung Weimar Schmieden und Helmershausen. Hier ab Fladungen haben wir erst einmal die Strasse genommen, um einige Kilometer zu bewältigen. Wie es später herausstellte, war das eine sehr gute Entscheidung. Wir waren erst um 19.45 Uhr an unserem Zielort.

Von Helmershausen ging es dann weiter über eine recht steile Strasse nach Greber und von dort nach Stepfershausen. In Stepfershausen, bzw. auf dem Weg dort hin, wurde auch die höchste Tagesgeschwindigkeit mit 75 km/h bergab erzielt. In Stepfershausen wollten wir eigentlich was zu uns nehmen. Leider war der „grüne Baum“, als einziges Restaurant am Dienstag geschlossen, so dass wir in uns in einer kleinen Bäckerei mit einigen Süßigkeitsteilchen versorgten. Nach der Stärkung sind wir dann über Rippershausen die Strasse nach Walddorf gefahren. In Walddorf haben wir dann direkt an der Werra in der „Brückenmühle“ gespeist (allerdings nur 45 Min.). Hier ging es um 15.00 Uhr exakt weiter.

Von Walddorf ging es dann wieder entlang einer steilen Strasse hinauf nach Metzels. In Metzels haben wir dann unsere geplante Route nicht richtig gefunden; hatten aber unser nächstes Ziel „Christes“ im Kopf und über diverse Waldwege haben wir dann auch „Christes“ gefunden. In Christes haben wir dann die Strasse verlassen und sind hier auf den Rhön – Rennsteigweg abgebogen. Grundsätzlich muss man sagen, dass die Beschilderung auf diesem Weg schlecht war. So dass wir im Grunde an fast jeder Wegekreuzung die Karte zur Hilfe nehmen mussten, um den weiteren Weg zu finden. Als der Radweg eine Strasse passiert, nämlich die deutsche Alleenstrasse hatte es unsern Paul S. nicht mehr gehalten und das Rufen half nichts, er ist den Berg hinunter gebrechtl. Der Rest der Gruppe wusste schon, dass es falsch war, denn der Rennsteigweg hatte eine kleine Abzweigung, die er übersehen hatte. Nach kurzer Beratung haben wir gesagt, der Paul wird uns schon finden. Wir fahren mal den Rennsteigweg weiter, Richtung Passberg. Dieses Stück nach der deutschen Alleenstrasse war von einem Bagger und einer Raupe frisch planiert, mitten im Wald, entsprechend unbefestigt und tief war der Boden, der uns noch mal einiges abverlangte.

Als wir da ein gutes Stück gefahren waren, erreichte uns auch der Anruf von Paul S. Er hatte diese Stelle schon passiert und wartete in wenigen 100 Metern auf uns, so dass wir uns dann kurz vor Rotebühl wieder getroffen haben. Von jetzt an, waren es Luftlinie nur noch 10 Kilometer zu unserem Quartier, es sollte aber noch gut 3 Stunden dauern, bis wir das endlich erreicht hatten. Da jetzt unsere Kartenkenntnis bzw. unsere Navigation nicht mehr klappte. Wir wussten schliesslich nicht mehr, wo wir waren und haben hier viele falsche Wege befahren, die aufgrund des tiefen Bodens viele Körner gekostet haben. Nach ausgiebigem Studium der Karte jetzt um 23 Uhr, war es gar nicht schwer, alles zu finden. Wir haben dann

einen Kompass zur Hilfe genommen, sonst wären wir in eine total falsche Richtung gefahren, nach Steinbach-Hallenbergs, was uns von unserem Ziel immer weiter weg gebracht hätte. Die grobe Richtung war nach Osten und wir wären sonst nach Norden gefahren.

Als wir dann endlich die Zubringerstrasse zum Waldhaus Kanzlergrund gefunden hatten, wurde erst noch mal an einem Autoparkplatz mit der Chefin des Hauses telefoniert. Sie sagte, ja, man könnte einen Radweg nehmen. Dieser Radweg existierte nicht so richtig bzw. endete mitten im Wald, so daß wir wieder zurück mussten, um dann schliesslich doch auf einer Strasse zu landen, die uns dann um 19.45 Uhr zum Kanzlersgrund brachte.

Die Wirtin scharte hier schon mit den Hufen, da die Küche um 20.00 Uhr schliessen wollte. Wir kamen allerdings ziemlich platt und verdreckt hier an, mussten während wir schnell ein Pils tranken, schon mal die Speisekarte zu Rate ziehen, um das Essen zu bestellen. Nach dem dies geschehen war, gingen wir schnell auf die Zimmer zum Duschen und trafen uns um 20.15 Uhr im Speiseraum, wo dann auch Simone, die angetraute von Rainer Hübel wartete. Sie ist an diesem Tag mit dem Zug nach Oberhof gekommen, um das Auto ihrem Freund Rainer zu holen und nach Leipzig zu bringen. Rainer war in Kanzlersgrund in die Tour eingestiegen, da er dienstlich verhindert war, um am ersten Tag mitzufahren.

Spruch des Tages von Hermann, der nach einigen Fernet Branca bemerkte, dass er „grundätzlich Berge nur so schnell hoch fährt, wie er kann!!“ Dem ist nichts hinzuzufügen.

Mittwoch, 27.08.08

Der zweite Tag sollte uns von dem Café Kanzlersgrund nach Neuhaus am Rennsteig führen. Nach ausgiebigem und leckerem Frühstück ging es dann an der Strasse entlang Richtung Oberhof. Nach wenigen Kilometern kamen wir an den beiden Ski-Schanzen vorbei, die direkt an der Strasse lagen. Hier fand zur Zeit ein Training der deutschen Nationalmannschaft statt und wir konnten die Ski-Springer bestaunen, die sowohl auf der kleinen wie auch auf der grossen Schanze, der sogenannten Sommermattenschanze, ihr Training absolvierten. Es war schon beeindruckend, wie man so 140 m ins Tal springen konnte. Nach weiteren wenigen Kilometern kamen wir zum Leistungszentrum der Langläufer und Bi-Athleten nach Oberhof. Auch dort konnten wir einen Eindruck vom Trainingsbetrieb gewinnen. Anschliessend ging es dann auf den Rennsteig, der praktisch den ganzen Tag nicht verlassen wurde. Der Rennsteig ist ein Wanderweg für Fussgänger und auch ein Weg für Radfahrer, der sich durch den gesamten Thüringer Wald schlängelt. Grosse und lange Anstiege waren an diesem Tag nicht zu bewältigen, aber jede Menge kleiner zum Teil auch giftige Anstiege auf dem Rennsteig. Wir als Mountainbiker wählten den Weg der Fussgänger, der wesentlich interessanter zu fahren war. Es handelt sich hier um teilweise sehr schmale Wege, die mit Wurzeln durchzogen sind und sehr anspruchsvoll zu befahren sind. An einigen Passagen musste auch geschoben werden, weil es hier fast unmöglich war, hier aufzufahren. Wir kamen auch an dem Bahnhof Rennsteig vorbei und hatten an diesem Tag wenig Mühe, den richtigen Weg zu finden. Lediglich Paul S. und Hermann B. hatten an einem Waldstück nicht auf die Beschilderung geachtet und sind dadurch falsch gefahren.

Die neue Regel in der Gruppe lautet: **Wer falsch fährt, muss sehen, wie er die Gruppe wiederfindet!** Die Gruppe fährt also nicht hinterher, um ihn einzufangen. Aber die beiden hatten nach ca. 20 Minuten wieder den Rest gefunden, so dass wir wieder vereint waren. Nach einigen sehr schönen und schwierig zu fahrenden Trial-Abschnitten kamen wir auf eine Strasse. Der Rennsteig führte hier für einige 100 m in eine Strasse, bevor er in einen Wald einbog. Hier gab es nun die Möglichkeit, die Strasse zu befahren, bzw. parallel zur Strasse einen schmalen Pfad zu nehmen, der von der Mehrzahl der Gruppe genommen wurde. Am

Einstieg des Pfades stürzte Norbert aus unerklärlichen Gründen über den Lenker und blieb erst einmal benommen auf der Wiese liegen. Es war auch wichtig, denn er hatte sich offensichtlich die Pedale an und in das Schienbein gebohrt, das recht schnell anschwoll und richtig blutete. Die Verarztung erfolgte mittels Betaisadonna flüssig und einem dicken Pflaster. Aus Sympathie stürzte Hans S. auch auf der Strasse, als er beobachtete, wie Norbert in diesem Weg lag. Hans verletzte sich sein Knie, dass er sich recht heftig aufscheuerte. Nachdem alles versorgt war, ging es weiter und nach einigen Kilometern wurde erst mal Rast gemacht.

Der Wirt war zwar ein bisschen merkwürdige, aber wir hatten einen schönen Platz hinter dem Haus, unter Weinlaub und Hopfenlaub. Hier stärkten wir uns mit Thüringer Bratwurst, diversen Suppen und strammen Maxen. Anschliessend ging es weiter unserem Ziel „Neuhaus“ entgegen. Als es auf dem Rennsteig durch einige Schiebepassagen ging, brach die Wunde von Norbert wieder auf und blutete heftig durch das Pflaster. Nach einiger Zeit sagte er, dass er die Strasse nach Neuhaus nehmen wollte, dass waren ca. 20 km. Hans und Hermann schlossen sich an, da sie doch erhebliche Sitzprobleme hatten. Der lange Vortrag forderte jetzt seinen Tribut. Natürlich haben wir uns auf der Strasse verfahren und sind dann an einem Abzweig erst mal falsch abgebogen, was wir dann nach 3-4 km feststellten (dies war auch der Tipp von Hermann). Wir mussten also wieder umkehren und fuhren dann auf der Strasse hinunter nach Katzhütte. Es handelt sich um eine ca. 8 km lange Abfahrt, auf der man überhaupt nicht treten musste. Es schwante uns aber, dass wir zu unserem Übernachtungshaus Neuhaus diese Höhenmeter auch rauf fahren mussten und genau so war es. Von Katzhütte führte dann die Strasse 13 km wieder hinauf nach Neuhaus. Am Ortseingang besuchten wir eine Apotheke, um Creme für die wunden Stellen zu kaufen. Die beiden freundlichen Apothekerinnen warfen dann einen Blick auf das Bein von Norbert, säuberten die Wunde und meinten, dass es ratsam wäre, ein Krankenhaus im Ort aufzusuchen.

Nachdem wir unser Hotel aufgesucht hatten, fuhr Norbert schnell ins Krankenhaus in die Notaufnahme, kaum sofort dran, wurde genäht und fuhr dann wieder zurück. Inzwischen waren auch die anderen eingetroffen, die den Rennsteig gefahren waren. Auch, Herbert, der an diesem Tag zustoßen sollte, war da.

Wie immer haben wir auf der Terrasse ein Bierchen getrunken, das Wetter war sehr warm. Anschliessend wurde geduscht und dann trafen wir uns zu einem schönen Abendessen. Herbert hatte Pech, sein Ribb-Eye war von einem sehr gesunden Tier (sehr zäh). Dies war aber kein Problem für Herbert. Er bestellte sich anschliessend noch eine schöne Wurstplatte, so dass auch er schliesslich satt wurde. Wir bezogen gegen 22.00 Uhr die Zimmer, weil ein langer Tag bevorstand.

Für Norbert war die Nacht sehr unruhig. Bei jeder Bewegung schmerzte das Bein, so dass er immer wieder wach wurde.

Donnerstag, 28.08.08

Am nächsten Morgen wurde um 7.30 Uhr gefrühstückt. Paul E. kam nach 30minütiger Verspätung. Nachdem Frühstück brach die Gruppe zur nächsten Etappe auf, die Richtung Hof nach „Wölbattendorf“ ins Hotel „Zur grünen Linde“ führen sollte. Da Norbert in dieser Nacht Schüttelfrost hatte, entschloss er sich an diesem Tage nicht mit zu fahren, sondern mit diversen Regional- und S-Bahnen Richtung Hof zu fahren, was er auch tat. In diesem Fall war er mal recht vernünftig.

Stichwort: Norbert hatte das Hemd verkehrt rum an.

Relativ pünktlich ging es um 9.00 Uhr in Neuhaus los, bei leider etwas diesigem und nicht motivierendem Wetter. Die Besonderheiten und Schwierigkeitsgrade an diesem Tage lagen zu nächst mal bei 3 Leuten, nämlich Hans, Hermann sowie Rainer hatten doch von den bisherigen längeren Fahrten grössere Probleme im Sitzbereich. Stichwort: Pavian. Allerdings hatte sich Hans am Vortrag in der Apotheke in Neuhaus eine Wund(er) – Creme geholt. Und das kann ich bestätigen, diese war am Abend sehr hilfreich. Zu nächst ging es 30 km bis zum Ende des Rennsteiges über Wurzelwege und Schotterpassagen, die für einige nicht so motivierend waren. Nachdem wir dann den Rennsteig verließen und vermehrt auf Teerstrassen fuhren mit 10%igem Gefälle 13%iger Steigung war dann Windschattenrennen und Spiele zwischen einzelnen Tourmitgliedern angesagt. Um die Mittagszeit, schon relativ ausgezehrt war doch der Hunger sehr gross und leichte Unruhe machte sich in der Gruppe bemerkbar. In einem Ort (Name?) fanden wir dann eine Gaststätte. Diese hatte allerdings wegen Reparaturarbeiten Betriebsferien. Gleichzeitig erzählte uns dann der sehr freundliche Hotelbesitzer, dass in den letzten 10 Jahren in diesem kleinen Ort im Frankenwald 10 Gaststätten zugemacht hatten. Spontan griff er zu einem Handy und rief eine Ortschaft tiefer eine Gaststätte Waldeslust an und bestellte schon mal 7 Schnitzel mit Pommes und Salat vor. Nach leichtem Suchen fanden wir dann relativ zügig im Tal diese Gaststätte, doch eine sehr urige Kneipe. Man sah sich beim ersten Eintritt inklusive dem Paar, das die Gaststätte führte, 40 Jahre zurückversetzt. Herbert versuchte noch mal in seiner unmanierlichen, aber doch freundlichen Art, die etwas ältere Dame, dass das Essen etwas schneller dauerte, da sie vorher kurz mitteilte, dass sie bei 7 Speisen (wohlgerne bei keinem Gast im Lokal) eine Stunde brauchen wird. Sie machte bei mehreren Anläufen ihm immer klar, dass das Essen frisch sei. Trotz klarer Muttersprache hatte ich das Gefühl, dass die beiden sich nicht richtig verstanden. Allerdings ging es dann doch recht zügig voran. Nach etwa 55 Min, demnach 5 Minuten früher, war das Essen auf dem Tisch. Das Essen war für diese Art von Gaststätte relativ gut und preisgünstig. Wir haben dann für die 7 Schnitzel und mehreren Spezis und Bieren gerade mal 63,00 € bezahlt.

Mit vollem Magen ging es dann sehr zügig Richtung Hof, mit einem kleinen Umweg, Rundweg. 15 km vor Wattendorf verfuhren wir uns in der Gruppe dann richtig und die Gruppe teilte sich in 2 Teile. Ein sehr nettes fränkisches Ehepaar erklärte uns dann den Weg Richtung Wattendorf, den wir dann auch fuhren. Dabei fuhr der Mann sogar mit seinem Fahrzeug ca. 5 km vor, um uns den richtigen Weg zu zeigen. Ganz unten am Ort wartete dann die Ehefrau, die gerade joggte, damit wir auch auf dem richtigen Weg sind. Leider nach 2 km standen wir wieder vor einem logistischen Wegproblem, was wir nach leichter Diskussion doch zügig lösten, um dann die letzten Kilometer sehr schnell zurückzulegen.

Freitag, 29.08.08

Wir starten um kurz nach 09.00 Uhr in Richtung Wattendorf, Richtung Hof. An diesem Tag waren die Tourguides, Norbert und Herbert. Recht zielstrebig haben wir auch die Brücke über den Fluss Saale gefunden. Wir wollten uns nun auf den Radweg begeben, doch an einer Abzweigung haben wir dann den falschen Weg eingeschlagen, der uns dann wesentlich südlicher, als die geplante Route, führte. Allerdings war dies auch ein sehr schöner Radweg entlang der Saale, sehr idyllisch mit viel Wald und viel Natur. Über Tauerlitz und Viehschau kamen wir dann schliesslich zum Schloss Gattendorf. Ein sehr schönes kleines Schloss, dessen Innenhof wir auch besichtigten. Dort fragten wir nach Fragen des Schlossbesitzers nach dem rechten Weg. Allerdings endete dieser Weg an einer Autobahn und ein Überqueren war nur an einer 500 m entfernten Stelle möglich. Diese haben wir auch gefunden und waren dann kurz darauf wieder auf dem Wanderweg „der deutschen Einheit“, der uns dann nach Trugennau führte.

Von Trugenau ging es dann weiter den Wanderweg zum Dreiländereck. Dieses Dreiländereck bezeichnet die Länder Tschechoslowakei, Bayern und Thüringen. Hier haben wir noch das Grab eines unbekannten Soldaten besichtigt, der in den letzten Kriegstagen des 2. Weltkrieges gestorben ist. Dann ging es über einen Ackerfeldweg weiter Richtung Tiefenbrunn und dann weiter nach Bergen. Hier wollten wir Mittagessen. Allerdings stellte sich heraus, dass Bergen ein recht kleines Dorf ist, was recht verlassen war und überhaupt kein Restaurant oder Gasthof hatte. Nach einem Blick in die Karte entschlossen wir uns nach Rebersheut zu fahren. Dort sollte es einen Gasthof geben. Aber warum auch immer haben wir diesen Ort nicht gefunden und landeten in der grösseren Stadt, namens Ardorf. Eine grössere Stadt bedeute in diesem Landschaftsgeflüge nicht, dass dort auch Restaurants und Gasthöfe sind, vor allem die auch um 13.30 Uhr noch geöffnet haben. Auf Anraten eines Einheimischen fanden wir den Gasthof „Zum schwarzen Bären“. Wir hatten schnell die Räder im Hof untergestellt, gingen hinein, aber der Inhaber teilte uns mit, dass die Küche zu sei und er jetzt Feierabend hätte. Unter leichtem Murren zogen wir von dannen und fanden gegenüberliegend eine Dönerbude, namens Alibaba. Alibaba hat an diesem Nachmittag wohl das Geschäft seines Lebens gemacht. Es wurden einige Pizzen und Döner sowie zahlreiche Getränke verzehrt. Wohl genährt zogen wir 50 m weiter in eine Eisdiele, die auch Hans inzwischen entdeckt hatte. Hier wurde noch ein Cappuccino getrunken und ein schönes Stück Kuchen gegessen. Dann machten wir uns weiter Richtung Zielort Klingenthal. Nach dem Ort Ardorf haben wir sofort den entsprechenden Vogtlandweg, der nach dem Ort allerdings sehr steil hinaufging über mehrere 100 m. Die maximale Steigung betrug hier 18 %. Durch eine kleine Unaufmerksamkeit musste Norbert wieder Kontakt mit dem Boden suchen. Dieses Mal blieb es aber folgenlos. Weiter über den Höhenweg fuhren wir über den Wohlbach, dann nach Gunzen. Hier haben wir dann auch wieder den rechten Weg verlassen, wussten auch nicht mehr so ganz, wo wir waren. Hier musste der Kompass weiterhelfen, so dass wir uns immer mehr Richtung Osten über diverse Wege vorarbeiteten. Dann war aber der weitere Wegeverlauf recht einfach zu überwinden, indem wir entlang der Bahnlinie von Schöneck nach Klingenthal parallel verfolgten und über Zolar kamen wir gegen 16.00 Uhr an.

Bemerkung: Ehemaligen Grenz-Todesstreifen gesehen und fotografiert.

Samstag, 30.08.08

Nach guter Nacht und gutem Frühstück ging es morgens um 9.00 Uhr durch den Ort Klingenthal hinauf zur Grossschanze. Es ist Gott sei Dank möglich diese Schanzenanlage zu besichtigen. Und wir sind mit einer Gondel hoch auf den Sprungturm hinaufgefahren. Wir hatten das Glück, das Sprungbetrieb war mit der Nationalmannschaft Kanstan und der deutschen Jugendnationalmannschaft. Nachdem wir einige Zeit diesen gigantischen Ausblick genossen hatten, fuhren wir mit der Gondelanlage wieder hinunter und begonnen unsere Tour, indem wir weiter die Strasse Richtung Goldberg hinauffuhren und auf einen sehr schönen Waldweg abbogen und langsam Höhe gewonnen haben. Bevor wir auf die sogenannte Kammleupe kamen, die nach Karlsfeld führt, haben wir noch eine Sommerrodelbahn gefunden und natürlich auch sofort benutzt. Nach dieser klasse Tour ging es auf die Kammleupe, die immer entlang der tschechischen Grenze entlang führt. Die Kammleupe ist sehr anstrengend zu fahren, da es ständig sehr steil bergauf geht und dann sofort wieder hinunter. Schliesslich erreichten wir die Talsperre Karlsfeld und wir haben dort zu Mittag gegessen. Nachdem guten Essen ging es wieder auf die Kammleupe bis Johann-Georgenstadt. In diesem schönen Ort wollten wir dann die Grenze zu Tschechien passieren, was wir auch getan haben. Direkt nach der Grenze fühlt man sich wie in Thailand, denn einige Dutzend von Geschäften waren besetzt mit thailändischen Geschäftsleuten, die Handtaschen, Sonnenbrillen,

Zigaretten usw. verkauften. Wir konnten aber der Versuchung widerstehen unseren Liebsten etwas mitzubringen aus diesem schönen Ort. Wir sind weitergefahren und nahmen den Weg durch das Schwarzwässertal, ca. 18 km lang. Am Ende des Tages ging es auf eine ca. 3 km lange gerade Rampe hinauf, die noch mal die letzten Körner kostete. Nur Peter Lindemann mit seinem gigantischen Tritt spulte völligst teilnahmslos diese Rampe nach oben. Oben angekommen, bogen wir nach links ab zu dem Grenzort namens Gottesgab bzw. in tschechisch „Bozidar“. Dort fanden wir noch ein sehr schönes Café, wo wir dann Cappuccino, Ballatschinken ? und heissen Apfelstrudel gegessen hatten. Danach ging es wieder ganz steil nach oben zur Grenzstation und kurze Zeit später waren wir wieder auf deutschem Lande. Dann beschlossen wir noch die letzten 150 Höhenmeter hinauf zum Fichtelberg zu fahren. Der Fichtelberg ist der höchste Berg der DDR gewesen. Von dort ging es recht steil hinunter zum Hotel von Jens Weissflog, wo wir dann gegen 18.00 Uhr eintrafen. Hier eröffnete man uns, dass man hier nicht essen konnte (geschlossene Gesellschaft, wegen Golfturnier), so dass wir zu einem nahegelegenen Campingplatz-Restaurant gegangen sind und da einen sehr schönen feucht fröhlichen Abschlussabend verlebt haben. Als wir dann zum Hotel zurückkamen hat sich auch dies schon grösstenteils geleert, so dass wir hier einen Caipi und an der Hotelbar weitere Getränke zu uns nehmen konnten. Recht spät ging es dann ins Bett.

Sonntag, 31.08.08

Am nächsten Morgen hatten wir herrlichen Sonnenschein. Wir frühstückten und brachen dann unsere Heimreise an.